



## VIERHÄNDIG

Erwas schüchtern und völlig erstaunt nehmen sie den 1. Preis entgegen. Sie gewinnen den Wettbewerb «Gestaltung eines Schuhaufbewahrungsmöbels», zu dem 21 Projekte von Schweizer Designteams eingegangen sind. Das war im letzten Winter, jetzt ist das Siegerprojekt im Handel. «Mila» heisst das schlanke Schuhregal, eine offene Konsole, in der Sneakers wie Highheels offen verstaut werden können. «Wir konnten es kaum glauben», erinnert sich Christina Primschitz an die Prämierung. Sie ist die eine Hälfte von Yuniic (sprich: juniic). Die andere heisst Thierry Villavieja. Ein sympathisches Paar, das privat und professionell perfekt harmoniert. Gleichgesinnt und dennoch gegensätzlich: Sie ist Innenarchitektin und Webdesignerin, er Metallbautechniker, der als solcher auch eine Festanstellung hat. Noch, denn das Designpaar hofft, eines Tages von Yuniic leben zu können. Die Chancen stehen gut, das Schuhregal, das vom renommierten Designunternehmen Mox produziert wird, ist bereits das zweite Serienprodukt. Das erste heisst «Trophäe» und sieht auch so aus: ein abstrahiertes, grafisch klar gestaltetes Hirschgeweih, das Wandschmuck und Garderobe in einem ist. Yuniic hat es auf Alltagsobjekte abgesehen, will erfrischende Gebrauchsgegenstände kreieren, die klar gestaltet, aber gleichzeitig überraschend sind und eine Prise Witz verströmen. Mein Lieblingsstück heisst «Melange». Ein schlichter Cluotisch, dessen Platte mit dem Motiv eines Spitzendeckchens bedruckt ist, das täuschend echt aussieht. Das Objekt schlägt eine Brücke zwischen alter Wiener Kaffeehauskultur und zeitgenössischem Stil.

Eine Arbeitsteilung gibt es nicht bei Yuniic. Beide bringen Ideen ein. Meistens entwickelt zunächst jeder für sich einen Entwurf. Dann werden die beiden Ansätze diskutiert und wie in einem Pingpong-Spiel weiterentwickelt. Bis daraus ein Gegenstand entsteht, der brauchbar ist und ästhetisch überzeugt. So einer ist soeben fertig geworden, die Leuchte «Linnea» mit Holzrahmen und Kunststoff-Diffusor. Schlicht, aber speziell. So sollen auch ihre Produkte sein, sagt Christina Primschitz und fügt bescheiden an: «Es wäre schön, wenn man sie auch ein bisschen lieb hat.» Wenn denn Liebe zu Objekten überhaupt möglich ist, kann ich mich durchaus ins eine oder andere verlieben ...

w w w . y u n i i c . c h



CHRISTINA PRIMSCHITZ UND THIERRY VILLAVIEJA